

Das „fürstliche Cottbus“ definiert sich historisch aus dem Leben und Werk von Hermann Graf Pückler-Muskau, der ab 1845 seinen zentralen Lebensort von Muskau nach Branitz, damals noch weit vor den Toren der eben wirtschaftlich erwachenden Stadt Cottbus, verlegte. Eine reiche Erlebnis- und Gedankenwelt erblühte damit in der Lausitz und hinterließ tiefe Spuren bis in unsere heutigen Tage. Davon erzählen die Autoren in dieser Reihe

Im Jahre 1806 unternahm der gerade 20jährige sächsische Graf Hermann Ludwig Heinrich von Pückler (1822 in den Fürstenstand erhoben) seine erste größere Reise, der viele folgen sollten. Sie führte ihn von Muskau, über Prag nach Wien, München, Ulm, Stuttgart, Konstanz am Bodensee, Zürich, um den Vierwaldstätter See, das Tes-

denn Anfang November 1808 sah sich Pückler für einige Zeit in Italien. Die Route führte über Genua, Florenz, Bologna nach Rom. Der junge Graf war hier fasziniert von den Sehenswürdigkeiten und Kunstschätzen

Schweigel (1735-1812), sich das Naturschauspiel anzusehen. In „Jugend-Wanderungen“ widmete Pückler dem Erlebnis mehrere Seiten, die sich wie ein Abenteuerroman lesen. *(In der Forschungsstelle Pückler der*

Pückler auf dem Vesuv

Vor 200 Jahren bestieg der junge Graf den Vulkan

Von
**CHRISTIAN FRIEDRICH
& VOLKMAR HEROLD**

sin, das Berner Oberland, den Jura, das Genfer Seegebiet, durch Frankreich, Italien und 1810 zurück nach Muskau. Unter Standesgenossen wurde sie „Grand Tour“ genannt.

Pücklers Tour aber war unstandesgemäß: Er kam nicht in Begleitung eines Erziehers und wohlversehen mit Empfehlungsschreiben in auserwählten Bestimmungsorten an. Er ließ sich vielmehr einen Reisepass auf den Namen „Hermann“ ausstellen. Mit kleiner väterlicher Apanage ausgestattet, reiste er wie es sich gerade ergab, mal zu Fuß, mal per Kutsche, mal zu Pferd, aber auch auf dem Esel. Er marschierte manchmal zehn Stunden und länger am Tag. Vielleicht erwachte bei einem Abstecher nach Mailand die Sehnsucht nach dem Land, „wo die Zitronen blühen“,

und der lebenssüchtigen Gesellschaft.

Zu einem Ball, den der französische Gouverneur und Präsident der römischen Staaten, Graf von Miollis (1759-1828) im Palast Doria gab, war Pückler geladen. Hier kam die Kunde vom Ausbruch des Vesus. Der Vulkan erhebt sich am Golf von Neapel. Er ist heute 1281 Meter hoch und der einzige aktive Vulkan auf europäischem Festland.

Mit großem Hallo brach ein junger Teil der Gesellschaft auf, um dem Naturspektakel beizuwohnen. Pückler und sein Gefährte Alexander von Wulffen nahmen das Angebot der Gräfin Wey an, stiegen in ihre Kutsche und fuhren wahrscheinlich am 4.2.1809 gemeinsam die 230 Kilometer nach Neapel. Der Vesuv grüßt in der Ferne. Gemeinsam mit Pückler, Wulffen und der Gräfin Wey beschlossen auch die Gräfin Julie von Gallenberg und der bekannte mährische Bildhauer Andreas



Der junge Pückler in einem Aquarell Fotos: CGA-Archiv

Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloß Branitz ist die Schilderung nachzulesen.)

„Um elf Uhr in der Nacht machten wir uns auf den Weg ...“ Pückler beschreibt den beschwerlichen Aufstieg auf Eseln und zu Fuß. „Wie sehr hielten wir uns aber für alle ausgestandne Mühe belohnt, als wir den weiten Crater endlich betreten hatten. Der ... schwarze Kessel, in dem wir uns befanden, mochte ohngefähr eine

Viertelstunde im Umfange messen. In ihm hatten sich fünf von einander getrennte Feuerlöcher an dem uns entgegengesetzt liegenden Ende des Craters gebildet, die jetzt fast so regelmäßig wie bei einem Feuerwerke, einer nach dem andern, zu spielen begannen. ... In dieser Art wechselten die verschiedenen Löcher fast die ganze Nacht hindurch mit einer Ordnung ab, als leite ein unterirdischer dienstbarer Geist nur ein Fest zu unserm Vergnügen.“ Dann erlebte die Gesellschaft, wie sich „in drei breiten Strömen die Lava zischend den Berg hinab ergoß. Sie bildete an manchen Stellen hohe Feuerfälle, die sich flammend über die Felsen in die Tiefe stürzten, wo ein kleines Thal von ihnen angefüllt, wie ein brennender See erschien. ... Ich hätte geglaubt, der Hölle nahe zu seyn, wenn wir nicht ein paar so hübsche und liebenswürdige Weiber bei uns gehabt hätten, daß man bei ihrem Anblick wohl an's Sündigen, aber als Strafe höchstens an's Fegefeuer denken konnte. Wir blieben im Crater bis gegen Morgen, wo die Eruption immer am heftigsten zu werden pflegt, und tranken unterdessen fleißig, durch Wasser gemildert, die mitgenommenen lacrimae Christi (Weißwein aus dem Vesuvgebiet mit leicht schwefelhaften Geschmack, d.A.) auf die Ge-



Der unheilvoll rauchende Vesuv. Vor 190 Jahren vernichtete er Pompeji. Letzte große Ausbrüche waren 1906 und 1944

sundheit Plutos und aller Götter des Tartarus ...

Wir würden vielleicht auch noch jetzt nicht an den Rückzug gedacht haben, wenn uns nicht eine hohe Flamme, die plötzlich in der Entfernung einiger Schritte von uns aus der Erde schlug, allzulebhaft daran gemahnt hätte ... und wir vielleicht nur um wenige Minuten der romantischsten aller Todesarten entgangen waren.“

Nach diesem Vesuverlebnis blieb Pückler in Neapel und gab sich ganz dem Karneval hin, knüpfte Bekanntschaften und hatte eine Liaison mit der verheirateten Gräfin Julie von Gallenberg aus Wien. Die schöne Küstenlandschaft nahm der junge Adlige kaum wahr. Pückler war eben noch nicht der Gar-

tenkünstler, sondern er befand sich noch in seiner Sturm- und Drangperiode.

Seine Beschreibung des Vesuvausbruchs wurde Höhepunkt in den Berliner Salons, wo er als Infant terrible galt. Allerdings: Diesen Pücklerschen Vulkanausbruch konnten Wissenschaftler bis heute nicht nachweisen. Vesuverup-tionen gab es 1808 und 1812. Denkbar bleibt, dass Pückler am Vesuv vulkanische Aktivitäten, wie z. B. das Wachstum eines kleinen Ascheninnenkegels oder Lavadomes, vom Kraterrand beobachtete.

Mit seiner Schilderung hat Hermann Graf von Pückler sein schriftstellerisches Talent ausprobiert und in den Salons Begeisterung gefunden.